

## **Text 56/2014: Toleranz – für wen, für was? Bärtige Frau – Ja? Kreuze weg – Ja?**

**Beispiel 1:** Conchita Wurst alias Tom Neuwirth gewinnt den ESC 2014 in Kopenhagen. Dazu heißt es bei Wikipedia am 12.6.14:

Am 11. Mai 2014 wurde Wurst anlässlich ihrer Rückkehr aus Kopenhagen am [Flughafen Wien-Schwechat](#) begeistert von Hunderten von Fans empfangen. Noch am Flughafen gab sie eine live in Fernsehen und Radio übertragene Pressekonferenz. In einem Interview zu Russlands Präsident [Putin](#) und der [Homophobie](#) in Russland befragt, antwortete sie: „Ich weiß nicht, ob er zuguckt. Aber falls ja, sage ich ganz klar: Wir sind unaufhaltbar.“ In den österreichischen Printmedien wurde Wurst als *Queen of Austria* bezeichnet. [ÖVP](#)-Obmann [Michael Spindelegger](#) kündigte einen radikalen Kurswechsel seiner Partei betreffend die Gleichstellung von Homosexuellen an: „Ich habe hier keine Grenzen zu setzen.“<sup>41</sup> Auch Kardinal [Christoph Schönborn](#) fand Worte des Respekts.

Am 18. Mai 2014 lud Bundeskanzler [Werner Faymann](#) zu einem Empfang zu Ehren von Conchita Wurst ins [Bundeskanzleramt](#) und sagte: „Es ist uns eine ganz große Ehre“. Er lobte „eine Botschaft, die heißt: Toleranz, eine Botschaft, die heißt: Liebe, Lebensfreude. [...] Danke auch für dieses Image, diese Ausstrahlung, diese Worte.“

**Beispiel 2:** Aus *Neues Ruhr-Wort* Nr. 16 (24.5.14):

In einer Fernsehsendung hatte [Martin] Schulz gefordert, dass der öffentliche Raum „neutral“ sein müsse. Religiöse Symbole gehörten ins Private. Schulz ging es dabei nicht nur um die religiösen Gefühle Andersgläubiger – oder die antireligiösen Gefühle atheistischer Menschen. Er verknüpfte die Forderung mit einer Warnung. In Europa bestehe das Risiko einer „sehr konservativen Bewegung“, die rückwärtsgewandt sei. Dies müsse im Sinne der Anti-Diskriminierung bekämpft werden.

Mittlerweise sagt der SPD-Politiker, er sei falsch verstanden worden. Keineswegs wolle er religiöse Symbole aus der Öffentlichkeit verbannen, zitiert ihn die „Welt“. „Kreuze sind ein Teil unseres Erbes, über das ich mich bei jedem Spaziergang freue“, so Schulz. Die Debatte ist damit allerdings nicht am Ende, handelt es sich doch auch um Grundsatzfragen, die immer wieder auf die Tagesordnung kommen. Ist die Religionsfreiheit höher zu bewerten als die Freiheit des Individuums, das sich durch ihm fremde Symbole gestört, belästigt oder verletzt fühlen könnte? Wer entscheidet darüber Und nach welchen Maßstäben?

**Der Philosoph Robert Spaemann** klagt in der F.A.Z. vom 5.6.2014, S. 8:

Dass unter den Katholiken und Protestanten kein Schrei der Empörung lautwurde, sondern allenfalls leises Grummeln, lässt für die Zukunft Europas Schlimmes befürchten. Karl Marx schrieb: Judenemanzipation müsse bedeuten Emanzipation der Juden vom Judentum, demnach Befreiung der Christen: Befreiung vom christlichen Glauben. Ich liebe mein Vaterland, ich liebe Europa, das Europa der Vaterländer, ich war glücklich, bisher in einer freiheitlichen Republik leben und an ihrer Entwicklung teilnehmen zu dürfen. Es ist bitter, auf meine alten Tage wegen meines Glaubens als Katholik wieder, wie vor 1945, meines Bürgerstatus und meiner Bürgerrechte beraubt zu werden. Oder gibt es doch noch Widerstand wie in Frankreich?

**Zum Toleranzverständnis** vgl. H. Waldenfels *Löscht den Geist nicht aus!*, Paderborn 2008, 134f.:

■ „Wenn wir Toleranz hören, denken wir an soziale Beziehungen. Der stoische Begriff ‚*tolerantia*‘ betrifft das Verhältnis des Menschen zu sich selbst, die Fähigkeit etwa, ein schweres Schicksal zu tragen. Dass die Bedeutung des Wortes sich in unserem Sinne verändert hat, ist den altlateinischen Bibelübersetzern, vor allem denen der Paulusbriefe, zu verdanken.“ (Franz Kamphaus)

■ „Toleranz“ hat zunächst die Bedeutung „durchtragen“, „darunter-bleiben“. Es geht um Geduld, Ertragen, Erleiden und Aushalten.

■ Vgl. biblisch: „Einer trage des anderen Last (Gal 6,2) oder: „Die Liebe erträgt alles (1 Kor 13,7)

■ Toleranz – so verstanden – betrifft nicht zunächst den Anderen, sondern mich selbst in der Annahme des Lebens, das mir auferlegt ist und oft genug zur Last wird. Dass Geschwisterlichkeit den Blick von der eigenen Last abzieht und auf die Last der Anderen lenkt, gehört zu den christlichen Grundzügen des Gebots der Liebe.

Es macht also Sinn, von Toleranz zu sprechen. Nur hat diese es zunächst mit der eigenen Grundeinstellung zum Leben zu tun, das aber den Anderen nicht ausschließt; sondern vielmehr einschließt.

Das *gegenseitige* Tragen und Ertragen bedeutet aber, dass wir selbst immer zugleich auch dem Anderen zur Last werden und zur Last fallen. Wer bei sich selbst anfängt, erkennt, wie die gesellschaftliche Toleranzeinstellung zum *wechselseitigen* Ausdruck des Respekts und der

Anerkennung wird. Die Freiheits- und Gleichheitsrechte finden ihre Grenzen im Anderen, in wahrer „Compassion“ mit den Leidenden dieser Erde (Johann Baptist Metz).